

HEINRICH VON BERENBERG

Vom Stimmen
der Gewichte



News and Letters

BERENBERG

Für Petra und Matthias

9 Vorwort

Letters

- 15 Erinnerung an eine Stadt am Meer**
- 53 Im Labyrinth der Einsamkeit**
Javier Tomeo und seine Gespenster
- 62 Lebensromane**
Rafael Chirbes in seinen Tagebüchern
- 90 Der Ruinenwächter**
Josep Pla und die Katalanen
- 106 Der 11. September des Roberto Bolaño**
- 125 Góngora in Leipzig**
Eine Erinnerung an die sozialistische Spätantike
- 138 Out of Urfeld**
Über Richard von Schirach

News

- 155 Finanzen für die gebildeten Stände**
Über Georg von Wallwitz
- 164 Hamburger Internationalismus**
Über Eric Warburg und Jeanette Erazo Heufelder
- 173 Im teuflischen Paradies**
Maike Albath und Neapel
- 183 Anstrengender Autor**
Über Igal Avidan
- 191 Grenzen und Gesichter**
Über Lina Meruane und Adania Shibli
- 202 Berlin am 2. August**
Über Jürgen Hosenmann
- 208 Am Strand von Amsterdam**
Über Bettina Baltschev
- 214 Die Wahrheit der Autofiktion**
Über Michael Rutschky und Marc Degens
- 221 Reisen, wandern, schwimmen, lesen**
- 227 Die hohe Kunst der Klage**
Über Michael Krüger

- 233 Out of Cuxhaven oder
Der Besuch der »fetten Muse«**
Über Christine Wunnicke
- 240 Der beste Anti-Amerikaner**
Über Eliot Weinberger
- 249 Außerordentlich wichtig, begnadet, gefeiert**
- 255 Vorstöße ins – halbwegs – Unbekannte**
Über Katharina Hacker
- 259 Lamentatio und Apotheose**
Über Joachim Kalka
- 263 Unsere Ibiza-Connection**
Über Vicente Valero
- 271 Epilogo**
- 274 Ein Logo spricht**
Von Christine Wunnicke
- 277 Textnachweise**

»Es ist nie zu spät, wenn die Suppe gut ist.«

Ramón Gómez de la Serna

»Nehmen Sie die Perücke ab.«

Gilbert K. Chesterton

»Sag niemals nie.«

Ian Fleming

»Warum?«

Robert Schumann

»Don't take yourself too bloody seriously.«

Dwight Morrow

Vorwort

Vor gut zwanzig Jahren, 2004, erschien eine sogenannte Verlagsvorschau (siehe S. 249f.), mit der ein neu gegründeter Verlag, der, in dem auch dieses kleine Buch erscheint, auf sich aufmerksam zu machen versuchte. Begleitet wurde sie – wie danach jedes halbe Jahr auch ihre Fortsetzungen – von einem literarischen Motto, in diesem ersten Falle, am Anfang, waren es gleich fünf, damit alles besser halten konnte.

Wichtig sind sie alle geblieben. Die Suppe war, obgleich spät angerichtet, bis heute für ein beträchtliches Publikum doch ganz schmackhaft. Perücken spielten keine Rolle, denn wir haben immer versucht, mit sogenannten offenen Karten zu spielen. Wir sagten niemals nie und vermieden, uns an die Prinzipien zu halten, unter denen wir losgesegelt sind: Romane erscheinen inzwischen regelmäßig im Berenberg Verlag, obwohl das zu Beginn nicht vorgesehen war. Die Musik spielt eine große Rolle. Nicht nur im Leben des Autors der folgenden Kleinigkeiten, sondern auch im Verlagsprogramm. Dass davon in diesem Buch nichts zu lesen ist, liegt daran, dass Schreiben über Musik eine Kunst ist, die ich mir nicht

zutraue. Dafür müssen die Bücher von Sonia Simmenauer und Carolin Pirich sprechen, die Gespräche mit dem Vogler-Quartett und jene mit der unvergleichlichen Nadia Boulanger, die alle im Laufe der Jahre hier erschienen sind.

Für mich fast das wichtigste Motto stammt von einem unbekannt gebliebenen US-amerikanischen Senator namens Dwight Morrow (immerhin Schwiegervater des politisch schillernden Atlantikfliegers Charles Lindbergh): »Don't take yourself too bloody seriously« empfinde ich als eine Aufforderung, die in Zeiten der ubiquitären narzisstischen Selbstentblößung vielleicht weltfremd wirken mag. Umso nötiger erscheint es mir, daran zu erinnern.

Natürlich ist eine Versammlung von Texten, wie sie hier zu lesen sind, eine flagrante Verletzung jenes nützlichen Mottos. Deshalb sei hier augenzwinkernd nochmals darauf hingewiesen, bevor die Wichtigtuerei der folgenden Seiten losgeht. Sie verdankt sich dem zwanzigjährigen Jubiläum des Verlags und soll nicht wieder vorkommen.

Der erste Teil, *Letters*, versammelt Texte, die als Einleitungen, Nachworte und als Beiträge für größere, thematisch begründete Textsammlungen erschienen. Es sind Porträts von Städten und Menschen, die mich beeindruckt haben und denen ich viel danke. Sie haben vielleicht etwas übertrieben viel mit der hispanischen Welt zu tun. Und sie sind vielleicht etwas »männerlastig«, wie das unschöne Wort heißt.

Der zweite Teil kann das hoffentlich ein wenig reparieren. Die unter der Rubrik *News* dort versammelten Texte entstanden in unregelmäßiger Folge als sogenannte »Newsletter«,

also etwas, das man zumeist (und der Autor dieser Zeilen ist keine Ausnahme) genervt »wegdrückt«, wenn es im sogenannten »Mail-Account« erscheint. Da sie zwar manchmal Reaktionen ernteten, aber die Resonanz quantitativ eher dreistellig blieb, sollen sie hier nochmals in vierstelliger Auflage erscheinen. Die Autorinnen (und auch die Autoren), um die es in und anhand dieser Texte geht, erscheinen mir in diesen Zeiten unter literarischen, aber auch unter politischen Gesichtspunkten als so wichtig und auch bedeutend, dass hier nachgelesen werden kann, was ich, hoffentlich, von ihnen und im Austausch mit ihnen gelernt habe. Es ist viel; es hat mich, meine Ansichten und meine Gedanken verändert und bereichert, und das, finde ich, ist das Beste, was die Arbeit als Verleger von Büchern hergeben kann.

Gewidmet ist dieses kleine Buch meiner Frau Petra, mit der zusammen ich vor zwanzig Jahren den Verlag gründete, sowie unserem Freund Matthias Wähler, der das Verlagslogo, den Gewichtheber, entwarf (siehe S. 272f.) und damit die Leser und uns bis heute entzückt.

Berlin, Januar 2025

Letters

Erinnerung an eine Stadt am Meer

Johnny Depp wasn't here! (neither was Ricky Gervais!!)

Touristenwarnung vor einem Café in Barcelona

Ramallets, Foncho, Gensana, Gràcia, Vergés, Segarra – schöne, tönende katalanische Namen. Für mich allerdings einfach spanisch. Zu lesen waren sie an einem Herbstnachmittag des Jahres 1960 im Programmheft des Hamburger Volksparkstadions. Der deutsche Fußballmeister HSV spielte in einem Freundschaftsspiel gegen den FC Barcelona, und ich pilgerte zum ersten Mal ins Volksparkstadion, begleitet von meinem älteren Bruder, denn ich war erst zehn.

Solche Spiele, die heute ihre Bedeutung verloren haben, waren damals eine große Sache. Mit zweiundsiebzigtausend Menschen war das Stadion ausverkauft. Die genannten Namen standen für die Defensive des FC Barcelona. Der Sturm bestand, wie Kenner wissen, aus drei dem Wunderteam der fünfziger Jahre entlaufenen Ungarn, einem Brasilianer und einem Mittelstürmer aus Galicien. Der HSV verlor 2:3, aber

das war nicht so wichtig. Ich hatte mich in die Stadionbro-
schüre vertieft und las immer wieder die Namen dieser Magier
aus der Ferne. Irgendwann während der nächsten Monate
schnitt ich ein Foto der Mannschaft des FC Barcelona aus
einer Zeitung und klebte es mir über das Bett, gleich neben
einem Foto von Real Madrid. Die hatten alles gewonnen, was
es gab, und das immer wieder. Meine Liebe aber gehörte den
zweiten Siegern, auch schon mal den Verlierern. Zwar war der
schon damals steinreiche Club der katalanischen Hauptstadt
nicht unbedingt das geeignete Objekt solcher Gefühle, aber
das wusste ich noch nicht. So begann meine Liebesbeziehung
mit Katalonien und seiner Metropole, und vielleicht war es
ihr förderlich, dass ich von beidem selbst erst einmal gar keine
Vorstellung hatte. Die bekam ich zehn Jahre später.

1970 war Spanien – für mich zumindest – ein fernes, von einer
Mischung aus Romantik und Mord und Totschlag durchzo-
genes Märchenreich, weit im Westen Europas, hinter einer
hohen Gebirgskette, den Pyrenäen, gelegen. Eigentlich hat
sich daran nichts geändert. Wenn man sich auf der Fahrt
durch Südfrankreich hinter Narbonne der spanischen Grenze
nähert, meint man angesichts der immer kargeren Landschaft
heute noch, es sei ein Ende erreicht. Und doch beginnt da-
hinter ein Riesenreich, das sich eigentlich bis hinunter nach
Feuerland erstreckt.

Der genuin spanische Beitrag zur Geschichte des 20. Jahr-
hunderts, der Bürgerkrieg von 1936 bis 1939, reihte sich lü-
ckenlos in dieses sentimentale Bild ein. Dieser Bürgerkrieg ist

nicht nur gewissermaßen der ideale Gesamtbürgerkrieg aller Zeiten, denn es standen sich wirklich zwei Spanien mit gefletschten Zähnen gegenüber. Er ist auch bis heute wie kaum ein anderer historisiert, fotografiert, literarisiert worden, und neben dem republikanischen Bollwerk Madrid spielt Barcelona mit seinem anarchistisch-trotzkistischen Revolutionsintermezzo die Hauptrolle.

Mein Vater hatte meine Parteinahme vorweggenommen. Er schätzte den Diktator Franco, der diesen Krieg gewonnen hatte, und schimpfte mit nie versiegendem Zorn über die besiegten »Roten« – die perfekten Stellvertreter für seinen Hass auf Kommunisten und alles, was er und seine bürgerlich-deutschen Zeitgenossen dafür hielten. Dabei war er, weit gereist wie kaum ein anderer aus der Generation der um 1910 Geborenen, seltsamerweise kaum jemals in Spanien gewesen. Das Land war, wie für viele Konservative seiner Zeit, auch für ihn ein spitzer Gegenstand, an dem sich seine Wut auf alles Linke stets aufs Neue entzündete. Ich staunte, denn es herrschte doch Friedhofsruhe, und ein uralter Diktator lag seit unvordenklicher Zeit wie ein Grabstein auf dem Land. Meine Sympathie gehörte, selbstverständlich, den Verlierern des Bürgerkriegs. Ich musste irgendwann dorthin, und nach dem Abitur, im Sommer 1970, ergab sich die Möglichkeit, mit zwei Freunden per Anhalter nach Barcelona zu fahren.

Die Fahrt dauerte mehrere Tage. Europa verfügte zu jener Zeit noch über kein nennenswertes Autobahnnetz. Wir reisten auf uralten Reiserouten, über die westliche Schweiz, den Genfer See, das Rhonetal abwärts nach Lyon und dann durch

Leseprobe aus:

Heinrich von Berenberg

Vom Stemmen der Gewichte

News and Letters

Originalausgabe

280 Seiten · Klappenbroschur · 120 × 183 mm

© 2025 Berenberg Verlag GmbH, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin
Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining
im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Konzeption | Gestaltung: Antje Haack | www.lichten.com
Satz | Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Zimmermanns
Printed in Germany
ISBN 978-3-911327-07-7

Auch als E-Book:
eISBN 978-3-911327-11-4



BERENBERG